

Die Libelle, Teil 2 – oder: Der Leuchtturm

„Da bist du ja wieder“, die kleine Libelle setzte sich zu mir auf die Gartenliege. Es war später Nachmittag, die Sonne verwandelte sich langsam von einem hellen gelb zu einem goldgelb. Vielleicht noch zwei Stunden und sie würde untergehen. Ich lag entspannt und ließ mich von den letzten Strahlen wärmen.

Die kleine Libelle schaute mich an und wie schon beim letzten Mal verschwammen ihre Gedanken mit meinen. Sie zeigte mir Bilder von entfernten Landschaften, sie strahlte eine Ruhe aus, die ich im Alltag nicht kannte. Plötzlich ... ein Flattern, ein leichtes Flügelschlagen ... eine Schwarzdrossel landete genau vor meiner Liege und schaute mich ebenfalls an. Die kleine Libelle ließ mich in Gedanken wissen, dass – wenn ich wollte – ich dieses Mal auf dem Rücken der Schwarzdrossel mitfliegen könnte.

Ich schaute erst die Libelle an, dann die Schwarzdrossel und eine Ruhe überkam mich, das wollte ich mir nicht entgehen lassen. Ich merkte nicht, wie ich die Größe veränderte, sondern stieg wie selbstverständlich auf den Rücken der Schwarzdrossel. Ich hielt mich an den weichen Federn fest und los ging es. Anmutig stieg sie in die Luft, höher und höher und wie schon beim letzten Mal sah ich unser Haus kleiner und kleiner werden.

Doch diesmal war es anders. Diesmal schwebten wir nicht nur über unsere Stadt, sondern wir flogen weiter. Unter mir reflektierte das Wasser eines Flusses, der sich in sanften Bögen durch das Flusstal wand. Bäume säumten rechts und links seine Ufer, als würden sie ihm Ehre erweisen, ihn auf dem schweren Weg begleiten.

Felder glitten unter uns hinweg, mal goldgelber Raps, mal grünbrauner Mais. Emsig arbeitende Bauern auf den Feldern, deren Traktoren eine feine Staubspur in der Luft hinterließen. Ein kleiner See tauchte vor uns auf und leise konnte ich das Kreischen der Kinder hören, die am Ufer badeten.

Die Landschaft veränderte sich, die Felder wurden weniger, dafür kamen mehr Bäume hinzu. Zivilisation war nur noch vereinzelt zu sehen, hier herrschte die Natur. Ein kleiner Wald wurde langsam immer größer. Der würzige Duft von Harz stieg mir in die Nase und auf manchen Lichtungen konnte ich Rehe und Hirsche erkennen. Der Wind zerzauste mir das Haar, die Federn des Vogels streichelten meine Arme. Ich hatte ein Gefühl von Freiheit, alle Probleme, alle Sorgen waren bei uns im Garten geblieben. Hier oben war ich eins mit der Natur, eins mit dem Himmel.

Die Landschaft veränderte sich wieder, zwischen den Bäumen tauchten vereinzelt Felsen auf. Ich konnte den erfrischenden Geruch von Wasser wahrnehmen. Langsam glitten wir über die Baumwipfel und plötzlich sah ich ihn, den Leuchtturm. Wunderschön passte er sich der Felsenlandschaft an. Er sah alt aus. Wie vielen Seefahrern mochte er schon den Weg gewiesen haben, wie viele Leuchtturmwärter mögen schon in ihm gelebt haben. Wie schön wäre es, seine Geschichte zu hören.

Aber die Sonne ging immer weiter unter, rotgolden tauchte sie die Welt um mich herum in warmes Licht. Ich merkte, wie die Schwarzdrossel ihren Weg veränderte, einen großen Bogen flog ... es ging wieder nach Hause. Ein letztes Mal drehte ich

mich zum Leuchtturm um, ein letztes Mal dachte ich an seine Geschichte und dann schaute ich wieder nach vorn.

Wieder flogen wir über Wälder, mal aus Laub, mal aus Nadeln, mal gemischt. Wieder veränderte sich die Landschaft, ging langsam in Felder über. Die Gerüche wurden durch die Wärme des Tages noch verstärkt. Ich atmete tief ein und aus und schloss die Augen. Wie herrlich es hier oben war, der warme Vogelkörper, sein weiches Federkleid, beides rief ein Gefühl der Geborgenheit, der Entspannung in mir hervor.

Langsam merkte ich, wie sich die Luft veränderte. Gerüche des Alltags mischten sich zwischen die Gerüche der Natur. Die Luft wurde kühler, die Schwarzdrossel sank langsam tiefer und tiefer. Ich konnte die Umrisse unserer Stadt erkennen, den Fluss der durch sie hindurch fließt. Die Kirche hinter unserem Haus kam langsam näher und dann kam unser Haus in Sicht. Die Schwarzdrossel flog einen kleinen Bogen und landete sanft bei uns im Garten. Die kleine Libelle saß noch auf der Liege und schaute mich erwartungsvoll an.

„Wie hat es dir gefallen?“ fragte sie in meine Gedanken hinein. Mir fehlten die Worte, ich schaute sie nur dankbar an. Sie verstand! Langsam ließ sie ihre Flügel auseinander und setzte an zum Fortfliegen.

„Halt.“ rief ich, „bitte bleib bei mir, erzähl mir, wann ich wieder so eine wunderschöne Reise unternehmen kann.“ Sie schaute mich an, überlegte und sagte dann „Bald, ganz bald ... wenn der Alltag dich zu sehr fordert, wenn du dir zu viele Gedanken machst, dann werde ich wieder bei dir sein, dann werden wir die nächste Reise unternehmen!“.

Langsam summten ihre Flügel, langsam hob sie ab und flog Richtung Sonnenuntergang. Ich schaute ihr hinterher und rieb mir die Augen, weil die Sonne mich blendete. Oder blendete sie nicht? Ich rieb mir die Augen noch einmal und stellte fest, dass ich wohl eingeschlafen war. War das gerade ein Traum? Wenn ja, ein schöner Traum, ich würde am liebsten sofort wieder einschlafen und weiter träumen, aber ... der Alltag hat mich wieder ... bis zum nächsten wunderschönen Traum!!!